

10. Die Datenflut. Ein Segen – oder unser Verderben?

© Collage: Andreas Aebi

Weiser Mann weiss Rat

Eine Software-Ingenieur aus dem Silicon Valley und ein Philosoph kreuzen die Klingen. Und dazwischen stehen Menschen wie du und ich. Quellen: «Der Spiegel», «Tagi-Magi».

Alex und Sandra sitzen sich in der Bühnenmitte links gegenüber. Licht hoch.

Alex hält eine Zeitschrift in der Hand. Er ist versunken in die Lektüre. Plötzlich jubiliert er:

Alex: Sandra, wir werden tausend Jahre alt!

Sandra: Wer sagt das?

Alex: Einer, der es wissen muss.

Hält ihr die Zeitschrift vor die Nase.

Über ihnen wird das Bild des deutschen Software-Ingenieurs Sebastian Thrun eingeblendet.

Alex: Sebastian Thruns. Ein deutscher Software-Ingenieur. Eines der Genies, das in Kalifornien an unserer Zukunft baut, Sandra.

Sandra: An meiner Zukunft baue ich lieber selber, Alex.

Alex: Immerhin ... Thruns ist der Gründer des Forschungslabors Google X. Aus seiner Garage kommt das intelligenteste Auto der Welt. (schwärmerisch) Das Google-Auto ... Es fährt von selbst und macht keine Fehler.

Sandra: Ach, was! Wir Menschen sind dem Roboter noch Lichtjahre voraus.

Alex: Sehe ich anders. Jedes Jahr bringen sich Einskomma zwei Millionen Menschen unfreiwillig um. Und weisst du wie?

Sandra: Sie fressen zu viel Kebap.

Alex: Nein, sie machen Fahrfehler.

Sandra: Und warum sollten wir tausend Jahre alt werden, Alex?

Alex: Weil wir zum Beispiel den Krebs besiegen.

Sandra: Was, den Kebap?

Alex: Nein, den Krebs.

Sandra: Wer sagt das?

Alex: Das sagt Sebastian.

Hält ihr die Zeitschrift vor die Nase, reisst sie zurück und liest vor.

Über ihnen werden Zitate des deutschen Software-Ingenieurs Sebastian Thrun eingeblendet.

«Wer sagt, dass wir nicht tausend Jahre leben können?
Dass Autos nicht fliegen können?
Die Formel im Silicon-Valley ist einfach:
Jeder will hier die Welt verändern und hat keine Angst zu scheitern.»

Dilemma!

In der Zwickmühle des Lebens

© Sekundarschule Langnau i.E. 2015

Sandra: Und warum sollten wir tausend Jahre alt werden, Alex?

Alex: Weil die Leute von Google X meinen Krebs so früh erkennen werden, dass mein Mediziner ihn rechtzeitig wegmacht.
Und das geht so, Sandra: Ich installiere in meiner Dusche eine Kamera, die meine Haut jeden Tag nach Krebsflecken absucht.

Sandra: Du willst dich täglich duschen? Also, jetzt verstehe ich deine Begeisterung für Sebastian. Er verändert tatsächlich den Menschen.

Sie steht auf, wendet sich zur Projektion, zieht einen imaginären Hut und macht einen Knick.

Hut ab, Sebi!

Alex ist zwischen Sandra und die Projektion gehechtet und antwortet für Sebastian, indem er ebenfalls einen Hut zieht und einen Knick macht:

Alex: Gern gescheh'n, gnädige Frau.

Er dreht ihr plötzlich den Hintern zu und gibt sich einen Klaps.

Und hier drin steckt ein Mikrochip mit Nanopartikeln, die die kleinste Krebszelle im Blut sofort erkennen und auf der Stelle vernichten.

Sandra: Das ist ja wunderbar! Na dann: Hut ab und Hose runter!

Er will die Hose runter lassen, den Gürtel hat er bereits geöffnet.

Sandra: Bitte nicht! Wir sind hier nicht allein. *(zeigt auf Sebi)*

Sie setzen sich beide wieder.

Alex: Fassen wir also zusammen:
Du kannst weiterhin ins Solarium, ich kann weiter Kebap.
Google sei Dank.

Sandra: Aber meine Frage hast du immer noch nicht verstanden, Alex.
Ich sagte: Warum sollten wir tausend Jahre alt werden?
Und ich meinte: Was ist daran so erstrebenswert?

Alex: Ich bitte dich! Zeig mir den Menschen, der nicht länger leben möchte, wenn die Technik es ihm erlaubt. Es gibt ihn nicht.

Sandra: Aber ich zeige dir einen Menschen, dem die Technik den Atem raubt.
Und der ist noch nicht mal hundert Jahre alt.

Sandra zieht Alex hoch und richtet ihn zurecht. Beide starren sie ins Dunkel des Saales. Während der Scheinwerfer über ihnen langsam erlischt, wird im Bühnenraum rechts sachte ein Stuhl beleuchtet, auf dem ein älterer Mann sitzt.

Alex wendet seinen Blick dem Lichtschein zu, erkennt die Umriss einer Kreatur und nähert sich schrittweise dem Menschen auf dem Stuhl. Er liest. In seinen Händen liegt ein Buch mit dem Titel «Psychopolitik».

Alex: Darf ich fragen ..., wer Sie sind?

Dilemma!

In der Zwickmühle des Lebens

© Sekundarschule Langnau i.E. 2015

- Der weise Mann:** Man sagt, ich sei ein weiser Mann. Das ist die höfliche Umschreibung für eine alte, knorrige Eiche.
- Sandra:** *(verbeugt sich würdevoll)* Guten Abend, Herr Byung-Chul Han.
Über ihnen wird das Bild des Philosophen Byung-Chul Han eingeblendet.
- Alex:** Du kennst diesen Kauz?
Der weise Mann ist aufgestanden und verbeugt sich vor ihnen. Dann setzt er sich wieder. Weiche, fließende Bewegungen.
- Sandra:** Alex, dieser Mann verdient unseren Respekt.
Herr Han ist ein Philosoph, und dazu noch ein Doktor. Er kommt aus Südkorea. *(Die beiden verbeugen sich erneut voreinander).*
Er lebt in Berlin und hat gerade ein Buch über uns geschrieben.
- Alex:** Über uns? *(lacht)* Dann verdient er tatsächlich meinen Respekt.
Seien Sie gegrüsst, Herr Han.
(Er verbeugt sich etwas zu schnell, Herr Han mit wiederholter Würde.
- Sandra:** Weisst du, Alex: Herr HAN schreibt über uns ALLE.
Er denkt über unser Leben nach und zerbricht sich dabei den Kopf.
(Sie führt die Hände an die Schläfen und drückt zu)
- Alex:** Ach was, der Kauz ist kerngesund. Der wird tausend Jahre alt.
- Der weise Mann:** *(erhebt sich)* Mit Verlaub: So alt möchten Sie werden? Dann muss ich Ihnen Folgendes zu bedenken geben:
Wir Menschen wollen das Leben um jeden Preis verlängern.
Wir reduzieren das Leben dadurch auf das ... Überleben. Ein erfülltes Leben ist aber ein Leben, das ich sinnvoll abschliessen kann.
- Sandra:** Sie müssen verstehen, Herr Han, dass ein junger Mensch noch nicht ans Sterben denken will. Er will leben, leben, leben.
Tausend Jahre, wenn's geht.
- Alex:** Natürlich! Tausend Jahre das Leben geniessen. Ein Leben in Freiheit, wenn's geht.
- Han:** Ein Leben in Freiheit, sagen Sie, ... *(nachdenklich)*. Sie fühlen sich also frei, Alex? So richtig frei? *(verkrallt die Hände und reisst sie los)*
- Alex:** Nach dem Feierabend – ja! Nach dem Feierabend bin ich frei.
- Han:** *Er steht auf, gleitet an den jungen Leuten vorüber und stellt sich vorne an die Bühne, schliesst die Augen und denkt laut nach:*
Wir haben heute keinen Feierabend mehr. Wir haben heute nur noch Arbeitszeit mit Unterbrechungen, die zudem immer kürzer werden.
Wir nehmen die Arbeit mit in den Zug, mit ins Auto, mit ins Bett.
Und da wir nur Arbeitszeit haben, sind wir hektisch, nervös und unruhig.
(Er öffnet die Augen) Das sind meine Beobachtungen, junger Mann.

Dilemma!

In der Zwickmühle des Lebens

© Sekundarschule Langnau i.E. 2015

- Alex:** *(Trotzig)* Sie verwechseln Hektik mit Unternehmungslust.
- Sandra:** *(Entschuldigend)* Wir möchten eben nichts verpassen.
- Alex:** Langeweile ertragen wir nicht.
- Sandra:** Wir wollen alles sehen. Alles hören. Alles fühlen.
- Alex:** Wir suchen unser Glück!
- Han:** *Er wendet sich wieder den jungen Leuten zu.*
Glück heisst ursprünglich «Gelücke». Das hat mit Lücken zu tun.
Vielleicht ist die Lücke sogar das Wesentliche im Leben.
- Alex:** Jetzt verstehe ich Sie nicht ganz ...
- Han:** *Er zieht Sandra sachte von Alex weg, bis eine Lücke entsteht.*
Wir leben in einer durchsichtigen Gesellschaft. Sie lässt keine Lücken mehr zu. Wir wollen die totale Information. Rund um die Uhr. Über alles und über jeden.
- Alex:** Und was ist daran so schlimm, Herr Han?
- Han:** Wenn wir alles sehen, stirbt die Einbildungskraft, stirbt das Begehren, stirbt die Lust. Ohne Verhüllung, Sandra, gibt es keine Schönheit.
- Sandra:** Wir sollten also wieder lernen, die Augen zu schliessen?
- Alex:** Wir sollten lernen, uns die Ohren zuzustopfen?
- Sandra:** Lernen ... zu schweigen?
- Han:** Ach, das geht doch nicht, denn ihr wollt kommunizieren. Tausend Jahre lang. Mit tausend Freunden. Rund um die Uhr.
- Alex:** Aber natürlich! Denn frei zu kommunizieren bedeutet: frei zu sein!
- Han:** Nein, um frei zu sein, müssen wir denken. Wir schaffen Pausen, und denken nach. Nur so werden wir frei.
- Sandra:** *(nachdenklich)* Wir müssten also wieder lernen ... zu schweigen?
- Han:** Ihr wollt kommunizieren, pausenlos.
- Alex:** Aber, natürlich! Denn schweigen hiesse doch – Lücke!
- Han:** Kommunikation ohne Lücke ist ... Lärm! Wir ertragen die Stille nicht mehr, darum machen wir Lärm.

Das Licht wird heruntergefahren, Stille setzt ein. Sie dauert so lange an, bis die Menschen im Saal sich endlich in die Stille ergeben haben. Bis sich die Ungeduldigen unruhig auf ihrem Stuhl zu rühren beginnen. Bis das erste Handy zu hören ist. Aber noch klingelt keines.

Alex: Ich ziehe meinen Hut, Herr Han! *(zieht einen imaginären Hut, lächelt)*
Sie sind von einem guten Menschen ... fast nicht zu unterscheiden.

Die drei verbeugen sich voreinander. Es wird dunkel. Jetzt läutet ein Handy. Auf der Bühne.